

Boden und ihr Einfluß auf die Sittigung des weiblichen Geschlechts der vornehmen Stände in Steiermark darf nicht gering angeschlagen werden". Die Pfalzgrafentochter Kunigund I., die Erstältissin, nur dem Kaiser und Papst untertan, galt als Reichsfürstin. Ihr waren zwei Enkelinnen des Kaisers Otto II. zur Erziehung übergeben, Sophie und Ida, die Töchter der Schwester des Kaisers Otto III., vermählt mit dem Pfalzgrafen Ezzo von Lothringen.

Der Gösser Schule entsprossen, nahmen sie im Kanonissenstift Gandersheim den Schleier; Ida ward dort Äbtissin, wo die früheste Dichterin Deutschlands, Roswitha, die „ersten dramatischen Dichtungen seit dem Altertume schrieb". (Bartels.) In ihrer tiefgründigen Inaugural-

Dissertation „Das Frauenkloster zu Göss in seiner persönlichen Zusammensetzung" untersuchte

Emilie Aichberger 1949 die ständische Rangordnung der Gösser Äbtissinnen und Chorfrauen: Äbtissin Adelheid von Spanheim war eine Kärntner Herzogstochter, ihre Nachfolgerin Otilie I von Gutenberg die letzte nachweislich hochfreie Äbtissin von

Göss. Noch im 14. Jahrhundert stammen sämtliche Äbtissinnen aus ritter-

1544 vor den Visitatoren des Königs, ohne zu erröten, fordern, daß ihrem Stifte nach Anzahl der Konventfrauen und „Zucht-Jungfrauen" in des Römischen Kaisers Erbländen „kein Kloster bevor seyn soll". 54 Adelspersonen ohne entsprechendes Einkommen würden hier betreut, 26 Jungfrauen, lauter „Graffen, Herrn, Ritter und Adls Döchter" erzo-gen. Sie nahmen nicht alle den Schleier, die meisten traten ins Weltleben zurück und waren Schloßfrauen, Gutsherrinnen, waren Mütter und Großmütter. Man müßte den fraulichen Nachahmungstrieb nicht kennen, wollte man nicht annehmen, daß das, was die adeligen Klosterschülerinnen in Göss lernten, nicht auch als „gesunkenes Kulturgut" ins Volk sickerte, in die Kreise der Bürger, Handwerker, Bauern und Werk-tätigen ...



Abb. 13. St. Barbara

lichen Häusern, im 15. Jahrhundert sind 96 von 100 Insassen adeligen Blutes . . . Also eine hochgeborene exklusive Gesellschaft blaublütiger Nichtstuer? Loserth stellte fest, daß 1529 der protestantische Adel Steiermarks Göss hohes Lob zollte und die steirischen Landstände seine erzieherischen und sozialen Leistungen folgend anerkannten: „Das Stift nimmt in der Tat viele Adelskinder und Jungfrauen auf, die kein Erbgut besitzen, hier ihr Dasein in Achtbarkeit fristen, während sie andergestalt dem Adel leicht zum Spott und Laster werden könnten . . . Sie alle oder doch der Großteil des Adels würde schwer geschädigt, wenn ein solches Kloster in Abfall käme.“ So durfte die Äbtissin Amalia Leisserin